

ein gnädiges Gericht, um Himmelsfrieden und Seligkeit. Wir beten für uns um Weisheit für das Leben und Sterben.

Wiege und Sarg — immerdar werdet ihr Menschen bergen. Oft ach — sieht ihr nahe an einander, oft kaum eine Spanne weit getrennt. Doch nahe oder fern, ihr beide seid Wiegen, die eine: Wiege für die Erde — die andere: Wiege für den Himmel.

*Büchert.*

#### 147. Gustav III. von Schweden.

Gustav III., König von Schweden, ritt einst durch ein Dorf, wo ein artiges Bauermädchen am Brunnen stand und Wasser schöpfte. „Mein Kind, gib mir doch zu trinken,“ sagte der König. Freundlich bot ihm das Mädchen einen Labetrunk. — „Du bist ein dienstfertiges, gutes Mädchen,“ sagte darauf der König; „komm mit mir in die Stadt, da sollst du gute Tage haben.“ „Nein, guter Herr,“ erwiderte sie, „ich kann nicht von hier gehen: ich muss meine arme, kranke Mutter pflegen.“ — „Deine Mutter?“ fragte Jener, „wo ist sie?“ — „Hier nebenbei in der Hütte,“ antwortete das Mädchen. Gustav ging mit in die Hütte. Hier fand er eine alte, kranke Frau auf blossen Stroh liegen und ächzen. „Ihr dauert mich, Mütterchen,“ sagte der menschliche König. — „Ja, lieber Herr, ich bin arm und krank,“ sagte die Alte; „aber ich müsste vergehen, wenn mich nicht meine Tochter da mit ihrer Hände Arbeit nährte und so sorgsam pflegte. O, Gott vergelt's ihr!“ — Thränen rollten ihr bei diesen Worten über die hagern, bleichen Wangen, und Gustav weinte mit. Froh in diesem seligen Augenblicke, dass er König war, liess er gleich eine ansehnliche Summe Geldes zurück, wies der armen Familie einen kleinen Hof an, versprach ihr einen lebenslänglichen Unterhalt, und der Tochter eine reichliche Aussteuer mit den Worten: „Du verdienst den besten Mann meines Königreichs, liebe Tochter, weil du deine Mutter so ehrst und liebst. Ich bin dein König.“

*Schubart.*

#### 148. Das gute Heilmittel.

Kaiser Joseph in Wien war ein weiser und wohlthätiger Monarch, wie Jedermann weiß; aber nicht alle Leute wissen, wie er einmal der Doktor gewesen ist und eine arme Frau geheilt hat. Eine arme, kranke Frau sprach zu ihrem Bublein: Kind, hol mir einen Doktor, sonst kann ich's nimmer aushalten vor Schmerzen. Das Bublein lief zum ersten Doktor und zum zweiten; aber keiner wollte kommen, denn in Wien kostet ein Gang zu einem Kranken einen Gulden, und der arme Knabe hatte Nichts als Thränen, die wohl im Himmel für gute Münze gelten, aber nicht bei allen Leuten auf der Erde. Als er aber zum dritten Doktor auf dem Wege war, fuhr langsam der